

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	40 (1964-1965)
Heft:	8
Artikel:	Was meinen Sie dazu? Weniger, dafür nachhaltiger lernen
Autor:	Wegmann, Alice
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1074397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weniger, dafür nachhaltiger lernen



In dieser Rubrik veröffentlichen wir Beiträge, die häufig nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Wir bitten um Antworten der Leser, diesmal bis zum 10. Mai 1965. Die Zuschriften sollen möglichst kurz und träftig sein, jedenfalls 160 Worte nicht übersteigen. Jene, die uns am interessantesten dünken, werden mit 7 bis 25 Franken honoriert. Wir werden auch andere teilweise veröffentlichen. Wir publizieren die Beiträge mit Initialen.

Red.

Bildung ist, was man einmal gewußt und dann vergessen hat. Unsere Mittelschüler stopfen so viel Wissensgut in sich hinein, daß man sich verwundert fragt, wieso ihnen davon nicht übel wird. Sie speien eben den größten Teil gleich wieder aus. Was sie auf ein Ex hin büffelten, haben sie drei Wochen danach glücklich wieder vergessen, sofern der folgende Lehrstoff nicht unmittelbar darauf aufbaut, wie in der Mathematik und teilweise auch in den Sprachen.

Ist dieses Büffeln und das sofortige Vergessen wirklich der Weg zu einer soliden Bildung? Man hat zwar von allem etwas gelernt und bildet sich ein, damit die Schlüssel zu den verschiedenen Wissensgebieten zu besitzen. Will man dann aber diese Schlüssel benützen, so erweisen sie sich meist wegen Nichtgebrauches als so verrostet, daß sich keine Türe damit aufsperren läßt. Sie genügen gerade noch, um im Gespräch damit zu klappern.

Wenn ein Bauer ein paar wenige Gedichte, die er in der Schule gelernt hat, bis zu seinem Tod auswendig weiß, so ist das ein greifbarer Besitz. Wie mancher Akademiker bringt dagegen kaum die ersten Verse einer einzigen Strophe zusammen! Es heißt dann: «Ich habe zu diesem Thema ein Gedicht gelesen. Ich weiß nicht mehr, wo es war und von wem das Gedicht stammt.» Es folgen einige Vermutungen. «Es hieß darin... Ach wie hieß es doch gleich. Schade, es liegt mir auf der Zunge...» Gewiß, mancher hat die wichtigsten belletristischen Werke, Fachliteratur und Lexiken in seiner Bibliothek zur Hand. Die Zusammenhänge aber sollte man selber kennen, und sie gingen leider ebenso vergessen.

Man spricht viel von einer Entlastung der Mittelschüler. Doch da ist der begreifliche Respekt vor

dem einmal aufgestellten Bildungsziel und den geheiligten Maturitätsreglementen. So müßte denn ein Anstoß von außen kommen, durch öffentlichen Meinungsaustausch über folgende Fragen:

1. Was erscheint Ihnen wichtiger, wenigstes recht zu wissen oder vieles zu vergessen?
2. Welcher Grundstock an Wissen muß unbedingt und unverlierbar vorhanden sein?
3. Wie läßt sich dieses Bildungsziel erreichen?

Sicher wird ein größeres Präsenzwissen nur erreicht, wenn der Schüler einzig die Quintessenz memorieren muß. So stelle ich mir vor, daß im Geschichtsunterricht der Lehrer einen ausführlichen Querschnitt durch eine Epoche gibt, die Lernenden sich aber nur die wichtigsten Geistesströmungen und Persönlichkeiten merken müssen, unter Verzicht auf Daten von Schlachten und Namen aller Herrscher. Im Sprachunterricht müßte man sich auf die grammatischen Grundregeln beschränken und auf lange Erörterungen über den Unterschied zwischen «voici» und «voilà» verzichten. Daneben sollten die Lehrer vor allem den natürlichen Fluß der Sprache aufzeigen und die Freude am Sprechen mehren. Oft wird aber gerade diese durch so viele Regeln verbaut, daß der Maturand kaum den Mund aufzutun wagt. Er weiß zwar, wie sich die Sprache zusammensetzt, er kann sie nur nicht sprechen.

Allein durch strenge Beschränkung auf das Wesentlichste kann der Schüler entlastet, seine Freude am Wissen gefördert und das Wissen zu einem bleibenden Gut erhoben werden. Bildung sollte wieder das sein, was man weiß und versteht.

Dr. Alice Wegmann, Kilchberg